Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 284 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.—, durch die Boten Mark 2.25, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,42 | **Halver** | **Dienstag, den 4. Dezember** | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage „Neue Lesehalle" | **1917**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

1. Dezember. Die Schlacht bei Cambrai ist erneut entbrannt. Deutsche Gegenangriffe haben vollen Erfolg. Die Engländer werden unter schweren Verlusten aus mehreren von ihnen besetzten Ortschaften hinausgeworfen. 400 Engländer werden gefangen, mehrere Batterien werden erbeutet. — Frhr. v. Richthofen erringt seinen 63. Luftsieg.

Wer hilft?

Es steht nicht gut um die Sache des Verbandes, gar nicht gut. Gerade sind seine leitenden Geister wieder einmal in der französischen Hauptstadt versammelt, um in persönlicher Fühlungnahme endlich den Weg zum Siege zu finden, den sie ihren Völkern nun schon Jahr für Jahr mit wachsender Bestimmtheit, und doch stets vergebens in Aussicht gestellt haben, da kommen aus Rußland die ersten wirklich aussichtsreichen Friedensangebote, und in London erhebt sich die Stimme eines der angesehensten nichtaktiven Staatsmannes und Parteiführers und wirbt gleichfalls für die Rückkehr zur Vernunft, die allein den völligen Zusammenbruch der europäischen Kultur noch aufhalten könne. Wie ein hörbares Aufbrechen des Eises geht es durch die Reihen unserer Feinde; nicht Frühlings-, sondern Winterstürme sind es diesmal, die einen Umschwung der Witterung einleiten zu wollen scheinen.

Abseits steht nur — das arme Italien! Man denke, wenn es jetzt zu Friedensverhandlungen käme, was da aus den Kriegszielen des „heiligen Egoismus" wohl werden müßte. Aus Südtirol wie aus den Küstenlandschaften verteidigen die italienischen Divisionen mit Mühe und Not den Rest Venetiens, und die Regierung in Rom fleht und bettelt um Hilfe, da sie sich noch niemals so elend und so verlassen gefühlt hat. Der Verpflegungsminister ist nach Paris geeilt, um den Verbündeten klar zu machen, daß sie mit ganz anders bemessenen Lebensmittelvorräten für Volk und Heer von Italien einspringen müßten; hat doch Clemenceau selbst uns verraten, daß unseren siegreichen Truppen in den eroberten Gefilden nicht weniger als 300000 Tonnen Getreide in die Hände gefallen sind. Und der Schatzmeister Nitti — ein Mann, dessen Tüchtigkeit auch in Deutschland nach Verdienst gewürdigt wird — hat sich in einer öffentlichen Auslassung so weit erniedrigen müssen, den Krieg als eine wirtschaftliche Notwendigkeit für Italien zu bezeichnen, weil es von Rohstoffen und Lebensmitteln völlig entblößt sei und deren Zufuhr aus den Ländern der Verbündeten nicht entbehren könne. Jawohl, so weit mußte es kommen: es bleibt den Herrschaften keine Wahl als sich mit Haut und Haaren den Westmächten zu verschreiben, vor deren erdrückendem Übergewicht sie die Weisheit ihrer Vorfahren, eines Crispi z. B., hatte bewahren wollen. Wie aber, wenn die Bettelei in Paris und London tauben Ohren begegnet, begegnen muß, weil Franzosen und Engländer selbst in Verlegenheit sind um das tägliche Brot, das sie schon längst nicht mehr in zureichenden Mengen zu beschaffen vermögen? Wenn weder ihre Eisenbahnwagen noch ihre Schiffe eine Steigerung der Transporte zulassen, weil dort der Kohlenmangel, hier die unermüdliche Tätigkeit unserer Unterseeboote im Wege steht?

Wir haben weder Gebietsansprüche, beteuert Herr Nitti, noch Träume, welche nicht der wirklichen Lage entsprächen, daher kann Italien niemals ein Hindernis des Friedens sein — dasselbe Italien, das dazu beitragen wollte Österreich-Ungarn zu zertrümmern, und sich an der anderen Seite des Adriameeres ganz achtbare Ländereien aus türkischem und aus griechischem Besitz angliedern wollte. Jetzt tut es so, als hätte es niemals ein Wässerchen trüben wollen, aus Angst, es könnte in seinem Unglück im Stich gelassen werden; was immer noch lange nicht an das eigne Verhalten Italiens gegenüber seinen ehemaligen Dreibundgenossen heranreichen würde!

Nur ein Trost ist ihnen noch verblieben im Unglück: an Truppensendungen haben es wenigstens die Verbündeten nicht fehlen lassen. Das waren sie sich selbst schuldig, wenn nicht ihr Kredit im eigenen Lager völlig in die Brüche gehen sollte. Und Herr Orlando, der italienische Ministerpräsident, beeilt sich, darüber ganz im Stile früherer Entente-Fanfaren, öffentlich zu quittieren. „Zu dieser Stunde", telegraphiert er aus Paris, haben sich tapfere französische Truppen an die Seite der italienischen Truppen gestellt. Vielleicht hat bereits französisches Blut italienische Erde getränkt. Anläßlich dieser Erneuerung der alten Waffenbrüderschaft bekraftigen wir von neuem unseren unveränderten Glauben an den gemeinsamen Sieg. Die Prüfung ist schwer, aber unsere Herzen sind stark, und unsere Nerven sind gestählt. Die Freiheit der Völker und die Kultur der Welt dürfen nicht von der Barbarei vernichtet werden." Wie weit die gestählten Nerven den neuen Anforderungen, die ihrer harren dürften, gewachsen sein werden, wird die Zukunft lehren: nach den Erfahrungen am Isonzo und Tagliamento brauchen wir uns darum keine übertriebene Sorge zu machen. Die rollenden Phrasen aber über Kultur und Barbarei, die Herr Orlando von sich gegeben hat, wird man selbst in Frankreich nur noch belächeln. Die Zeiten sind vorüber, da man damit Eindruck schinden konnte. Heute ist es bereits überall eine offene Frage, wo die Kultur besser aufgehoben sei: bei denjenigen Völkern, die dem unseligen Kriege endlich ein Ziel setzen wollen, oder bei denjenigen, die das Blutvergießen immer noch glauben fortsetzen zu müssen, weil ihre Regierungen sich das nun einmal so in den Kopf gesetzt haben. Italien möchte sich jetzt, da es ihm schlecht geht, plötzlich zur Einheitsfront bekennen, während es vorher immer nur „seinen" Krieg im Sinne hatte. Mittlerweile beginnt aber bei seinen Verbündeten das Interesse am Frieden merklich zu erstarken, und es sieht fast so aus als könnte Orlando mit seinen schönen Telegrammen den Anschluß verpaßt haben.

Aber das stimmt: Am Widerstand Italiens wird der Friedensschluß nicht zugrunde gehen. Wenn auch darüber seine himmelstürmenden Träume in nichts zergehen sollten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ **Zur geplanten Reform des preußischen Herrenhauses** hat der Bund der Festbesoldeten Berlin als einzige zentralisierte Interessenvertretung der Beamten und Privatangestellten an das Abgeordnetenhaus und die Landtagsfraktionen eine Eingabe gerichtet, in der für das Viermillionenheer der Festbesoldeten eine Vertretung im Herrenhause gefordert wird. Bis zur Schaffung einer gesetzlichen Interessenvertretung für Beamte und Angestellte — Beamtenkammern, Arbeitskammern — könnte nach dem Vorschlage des Bundes den großen Fachverbänden der Beamten und Privatangestellten die Wahlberechtigung zum Herrenhause verliehen werden.

✦ Im Ausschusse des preußischen Abgeordnetenhauses wurde ein fortschrittlicher Antrag auf Anrechnung eines Teiles der Militärdienstzeit auf das Besoldungsdienstalter der Gemeindebeamten, in gleicher Weise, wie es für die Reichs- und Staatsbeamten bereits geschieht, angenommen. Über eine Eingabe, die die Verhinderung von Wohnungskündigungen und Mietssteigerungen während des Krieges wünscht, ging der Ausschuß zur Tagesordnung über, da durch eine Bundesratsverordnung den Mietern bereits Erleichterungen, die in der Richtung der Wünsche dieser Eingabe liegen, eingeräumt worden sind.

Norwegen.

✕ **Die Dreikönigskonferenz in Christiania**, an der auch die Ministerpräsidenten der drei Staaten teilnahmen, hat zur völligen Übereinstimmung geführt. Sie wurde in einer Erklärung zum Ausdruck gebracht, in der es u. a. heißt: Wie langwierig der Weltkrieg auch werden möge, so soll das freundschaftliche und vertrauensvolle Verhältnis zwischen den drei Reichen gleichwohl aufrechterhalten bleiben. Übereinstimmend mit den früher abgegebenen Erklärungen und mit der bisher geführten Politik, ist es die bestimmte Absicht der drei Reiche und eines jeden für sich, ihre Neutralität allen kriegführenden Mächten gegenüber bis zum Äußersten aufrechtzuerhalten. Die wirtschaftliche Zusammenarbeit der drei Länder soll fortgesetzt werden.

Rumänien.

✕ **Die Kriegsmüdigkeit Rumäniens**, von der in letzter Zeit häufig die Rede war, geht aus einem Gespräch hervor, das der bekannte deutschfreundliche Politiker Prof. Stere mit einem Zeitungsmann hatte. Er erklärte, daß Rumänien keinen Krieg mehr führen könne, wenn Rußland Frieden schließe. Holländische Blätter wollen aus unterrichteter Quelle wissen, daß die rumänische Regierung an England, Frankreich und Amerika eine Note gesandt habe, die darlegt, daß Rumänien durch die russischen Verhältnisse gezwungen werde, ohne Hilfe der Alliierten die Front preiszugeben oder mit dem Feinde zu verhandeln. Rumänien wünscht, daß die Pariser Konferenz Erleichterungen schaffe, damit das Land nur eine Lösung eingehe, die die Alliierten befriedige.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 1. Dez. Die Abgg. Trimborn (Ztr.) und Erzberger (Ztr.) haben im Reichstage eine kleine Anfrage eingebracht, ob der Reichskanzler noch während des Krieges ein Duellverbot in der Armee nach österreichischem Muster in Aussicht stellen könne.

Berlin, 1. Dez. Auf eine kleine Anfrage des Abg. Peus (soz.) wird erwidert, „Dissidenten können zu Offizieren befördert werden, wenn sie sich nach ihren Anschauungen und Handlungen, ihrer Haltung und militärischen Ausbildung zur Beförderung eignen".

Berlin, 1. Dez. Die schwedischen Behörden sind einer Bande von Handelsspionen auf der Spur, die auch Schiffe versenken und deutsche Kurierpost berauben sollten.

Starke Herzen.

Roman einer jungen Ehe von Paul Bliß.

45 (Nachdruck verboten.)

Zur Komödiantin wurde sie, — falsches Spiel mußte sie ihrem eigenen Mann vorspielen, denn sie durfte ihm doch nicht zeigen, wie es in ihrem Herzen aussah! Sie, die so schlicht und wahr erzogen war, deren Vater das personifizierte Pflichtgefühl war, sie lernte nun zu heucheln, lernte nun zu lächeln und treuherzig auszuschauen, während in ihrer Seele etwas anderes, etwas ganz anderes lebte! Im Gedanken betrog sie schon jetzt ihren Mann, der so volles Vertrauen zu ihr hatte! — So hatte das Schicksal sie gestraft, — so tief war sie gesunken!

Grauenvoll, schaudervoll waren diese Qualen!

Schneller als sonst kam der Winter näher und näher, schon wurden die Tage erheblich kürzer und schon kam die Zeit, da die Dämmerung mit langem Schatten hereinbrach.

Aber dennoch blieb Lotte, sobald die häusliche Arbeit getan war, ihren liebgewordenen Spaziergängen treu, denn im Hause vor den so ernst fragenden Blicken der alten Frau hielt sie es nicht lange aus.

Doch dann kam die Zeit, da die Hirsche zu schreien begannen, — wild hallten diese urkräftigen Naturlaute durch den friedlich-stillen Wald, — und das ertrug Lotte nicht. Sie blieb daheim, schloß ängstlich Tür und Fenster, nur um diese brutalen Schreie wilder Kraft nicht anhören zu müssen.

Dann saß sie in ihrem Zimmerchen und zergrübelte sich das Hirn, wie sie aus ihrer Qual herauskäme.

Eines Tages aber kam Bertold zu ihr und brachte einen ganzen Arm voll Musterbücher und Stoffproben mit; nun sollte es an die Umgestaltung der Innenräume gehen. Und da war es dann mit ihrer Grübelei vorerst vorbei. Stundenlang saßen sie und sahen sich die Vorlagen an und trafen sorgfältig ihre Wahl. Endlich war alles so weit erledigt bis auf den Plafond im Speisezimmer.

Und da sagte Bertold eines Tages: „Was meinst du dazu, Schatzi, wenn wir versuchten, Herrn Rossow dafür zu gewinnen, daß er uns den Plafond malt und arrangiert?"

Sie war einen Moment lang ganz sprachlos vor Erstaunen, dann aber huschte ein Sonnenschein der freudigen Erregung über ihr Gesicht.

„Nun, wärst du damit einverstanden?" fragte er.

Und jetzt erwiderte sie: „Ich gewiß. Aber wenn nur Herr Rossow dafür Zeit haben wird."

„Also versuchen wir es eben. Gleich heute werde ich ihm schreiben."

Sie war noch immer so überrascht von der Wendung der Dinge, daß sie gar kein Wort weiter sagen konnte.

Das merkte er. Deshalb fragte er noch einmal: „Aber sag' ganz ehrlich, Frauchen, ist es dir etwa irgendwie unangenehm oder gar peinlich? Dann bleibt es natürlich unausgeführt."

Ganz ruhig und offen sah sie ihn an, und all ihre Unruhe bezwang sie mit fester Kraft, dann antwortete sie lächelnd: „Nein, nein, laß ihn nur getrost kommen; du hast ja doch schon selbst gesehen, wie gut wir miteinander ausgekommen sind."

Heiter nickte er ihr zu: „Aber natürlich! Die alten Chosen sind ja längst vergessen. Das habe ich doch gleich gesehen!" — Und dann ging er hin und schrieb den Brief.

Mit großen, freudeschimmernden Augen sah sie ihm nach. — Also sie sollte ihn wiedersehen, hier ihn wiedersehen! — Wie ein Traum war es, wie ein herrlicher, einzig schöner Traum. — Doch auf einmal kam die mahnende Stimme des Gewissens. Und nun fühlte sie, daß es nicht geschehen dürfe: — nein, nein, er durfte nicht kommen! Um keinen Preis der Welt durfte er nochmals hierher kommen! — Und sie sprang auf und wollte zu ihrem Mann hineinlaufen und ihm alles gestehen, ihm alles beichten, was in ihrer Seele lebte, — alles, alles sollte er erfahren, und dann sein Urteil fällen! — Aber, als sie schon den Türgriff in der Hand hatte, fühlte sie, daß sie das entsetzliche Wort niemals würde aussprechen können, und deshalb ging sie nicht.

Also wurde der Brief noch an demselben Abend abgeschickt.

Und nun vergingen ihr die Tage wie Ewigkeiten. Sowie sie den Postboten auf den Hof kommen sah, erbebte sie heimlich, und wenn es unauffällig geschehen konnte, war sie die erste, die unter den neu eingegangenen Postsachen Nachschau hielt. Aber fünf Tage lang suchte sie umsonst und marterte sich in qualvoller Ungewißheit. Am sechsten Tage endlich kam ein Brief von Gert.

Bertold las ihn lächelnd und reichte ihn dann seiner Frau hin.

Bebend vor verhaltener Angst und Freude durchflog sie den Inhalt, — also er kam! — Zu Beginn des Frühlings, Anfang Mai, habe er Zeit, den Auftrag auszuführen, dann würde er kommen. Mit Augen, aus denen jetzt die helle Freude strahlte, gab sie ihm den Brief zurück.

Als er ihr sonniges Lächeln sah, sagte er heiter: „Jetzt bin ich direkt stolz auf meine Idee, denn wie ich sehe, habe ich dir diesmal wirklich eine Freude bereitet."

Da fuhr sie leicht zusammen, verbarg wieder ihr wahres Gesicht und entgegnete scherzend: „Vielleicht uns beiden, denn soviel ich weiß, warst ja auch du ebenso entzückt von seinen Bildern, — stimmt das nicht?"

Fröhlich nickte er ihr zu und küßte sie.

Als dann Frau Sabine von dem neuen Plan erfuhr, konnte sie ihre Verwunderung nicht mehr unterdrücken, und ganz offenherzig sagte sie zu ihrem Sohn: „Mir scheint, lieber Bertold, du tust deiner Frau zuliebe doch manchmal ein wenig zu viel."

Mit heiterem Erstaunen sah er sie an.

„Aber, Mutting, was heißt denn das nun wieder?"

„Diese Einladung des Malers geschah doch selbstverständlich auf Wunsch deiner Frau."

Sein Erstaunen wuchs. Und lustig antwortete er: „Selbstverständlich ist gut. Wieso ist denn das so selbstverständlich?"

Fragend, ernst, halb erschrocken, stand sie da.

„Oder hast du ihn vielleicht aus eigenem Antrieb eingeladen?" fragte sie endlich.

Belustigt nickte er: „Natürlich hab' ich das!"

Das begriff sie nicht. Der Boden unter ihr begann zu wanken. Sie mußte sich setzen. Wie war so etwas nur möglich?!

Endlich konnte sie ein paar Worte herausbringen.

„Heißt das nicht mit dem Feuer spielen, lieber Bertold?"

„Aber Mutterchen, was glaubst du denn nur?"

„Hast du selbst mir nicht erzählt, daß der Maler sich damals für Lotte auch interessiert hat?!"

„Gewiß! Aber das war vor Jahr und Tag. Du hast doch selbst gesehen, wie unbefangen und sicher er hier auftrat. Fraglos ist der ganze Vorfall längst von ihm vergessen, oder aber er hat sich als Mann darüber hinweggesetzt."

„Nun, und deine Frau?"

„Meine Frau?!" — Leicht fuhr er zusammen. — „Was ist mit Lotte?!"

„Wie denkt die darüber?"

„Sie ist natürlich damit einverstanden."

(Fortsetzung folgt.)

Sibirien unabhängig.

Nach Londoner Berichten wird sich Sibirien unter der Führung Potaptus für unabhängig erklären. Die Minister sind bereits ernannt.

Es heißt, die Regierung werde überall sehr sympathisch begrüßt. In den meisten Orten weht die sibirische Flagge. — Es scheint, als ob Oberst Romanow nun doch nicht Kaiser von Sibirien wird.

Österreichs Antwort auf den Friedensvorschlag.

Die österreichische Regierung hat auf das Funkentelegramm der Petersburger Regierung geantwortet, daß sie die von Petersburg angegebenen Richtlinien als geeignete Grundlage für die Einleitung von Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen betrachte. Die Regierung erklärt sich bereit, in Verhandlungen einzutreten.

Die Wahlen in Petersburg.

Entgegen den Voraussagen der französischen und englischen Presse, daß die Wahlen zur gesetzgebenden Versammlung in Petersburg den Maximalisten eine schwere Niederlage bringen würden, haben sie weitaus die meisten Stimmen erhalten und damit vor aller Welt den Beweis erbracht, daß sie die Massen hinter sich haben. Schweizer und schwedische Blätter erhalten denn auch übereinstimmend von ihren Vertretern in Petersburg die Mitteilung, daß die Macht der Bolschewisten in der Hauptstadt unantastbar sei.

*

Geheimverträge mit Rumänien und Italien.

Die Leninsche Regierung fährt mit den Veröffentlichungen der Geheimverträge fort. Die nächsten Dokumente beziehen sich auf Rumänien und Italien. Die Entente stellte Rumänien für den Fall seiner Waffenhilfe die Erwerbung der Bukowina und ganz Transsylvaniens in Aussicht, während Beßarabien (das Rumänien ebenfalls verlangte) für Rußland bleiben sollte. Ein weltgeschichtliches Dokument ist der in London entworfene Vertrag über die Teilnahme Italiens am Kriege. Italien verlangte Gebietskonzessionen im Trentino und in Südtirol bis zum Brennerpaß, Triest, das Hinterland von Görz, Gradiza, Istrien, Dalmatien, die dalmatischen Inseln, die Inseln Dodekanes, soweit es sie besetzt hat, ferner gewisse Rechte in Kleinasien, Stärkung seines afrikanischen Besitzes in Eritrea, Syrien und Tomatine und endlich die Gewährung einer Anleihe in Höhe von 50 Millionen Pfund (eine Milliarde) in London. — Diesem verwegenen Weltmachtstraum haben die letzten Wochen ein jähes Ende bereitet.

Vom Tage.

1440 Millionen Kriegsanleihe vom Heer.

Am 20. November war der Zeichnungstermin der 7. Kriegsanleihe für das Feldheer abgelaufen. Nach den bisher möglichen Zusammenstellungen (es fehlen noch die Ergebnisse einiger größerer Verbände) hat das Heer insgesamt 1440,34 Millionen Mark gezeichnet, und zwar 934,92 Millionen Mark das Heimatheer und 505,42 das Feldheer. Mit dieser gewaltigen Summe ist das großartige Ergebnis der Heereszeichnungen für die 6. Kriegsanleihe, die im Heimatheer 802,58 und im Feldheer 493,27, also insgesamt 1295,85 Millionen Mark ergeben hatten, um fast 150 Millionen Mark übertroffen worden.

Entrüstung in Schweden.

Die von dem jetzigen russischen Außenminister Trotzki veröffentlichte Geheimnote über die Zustimmung Frankreichs zur unbegrenzten Handlungsfreiheit Rußlands an seiner Westgrenze und zur Aufhebung der schwedischen Interessen an den Alandsinseln ruft in der schwedischen Presse die lebhaftesten, für Frankreich und das frühere Rußland keineswegs schmeichelhafte Erörterungen hervor. Allgemein tritt der Wunsch nach sofortiger endgültiger Regelung der Alandsfrage hervor. Die schwedische Presse fragt offen, ob die Regierung sich noch einmal beruhigen lassen werde von der Entente, die zur Zeit der Zarenregierung einfach über Schweden verfügt hätte, als ob es sich um ein feindliches und erobertes Gebiet gehandelt habe.

Französische Schreckgespenster für die Schweiz.

Den peinlichen Eindruck, den die Enthüllungen über die großangelegte französische Spionage in der Schweiz gemacht haben, versucht die französische Presse wie auf Kommando dadurch wettzumachen, daß sie wieder einmal bange zu machen sucht mit einem angeblich geplanten deutschen Durchmarsch durch Schweizer Gebiet. Natürlich merkt man bald die Absicht. Deutschlands Operationen, das weiß jeder Schweizer, werden auch in Zukunft ohne Verletzung der schweizerischen Neutralität durchgeführt werden. Und wenn die Franzosen, wie sie gern möchten, ihrerseits einen Angriff auf die Schweizer Grenze unternehmen sollten, dürfte das scharfe Schwert des Schweizer Volksheeres ihnen gebührend die Wege weisen.

Italiens Bittgang nach London.

Der italienische Nahrungsmittelkontrolleur Crespi hat nach seiner Ankunft in London eine Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt: Das bedauerliche Vorrücken der Österreicher, das uns so vieler wertvoller Gebiete beraubt hat, hat uns auch eine beträchtliche Menge von Vorräten, die für die Armee bestimmt waren, genommen. Die Soldaten und Flüchtlinge müssen natürlich ernährt werden, und das stellt höhere Ansprüche an unsere Hilfsmittel, die wir nicht befriedigen können. Aus diesem Grunde bin ich nach England gekommen, um um Hilfe zu bitten."

Also hat Lloyd George unrecht mit seiner Behauptung, der Zusammenbruch Italiens werde keinerlei Folgen haben.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 4 Dezember.

1870 Prinz Friedrich Karl erobert Orleans. — 1875 Dichter Rainer Maria Rilke geb. — 1900 Maler Wilhelm Leibl gest. — 1914 Fürst Bülow wird Botschafter in Rom. — 1915 Sieg der Bulgaren über die Serben bei Prizren. — Djakova von den Bulgaren besetzt.

□ **Die allgemeine Volkszählung am 5. Dezember** erfolgt im ganzen Reich von Haus zu Haus und von Haushaltung zu Haushaltung. Für jede Haushaltung ist eine Haushaltungsliste A bestimmt, in die jede Person einzeln einzutragen ist. Die Haushaltungslisten werden den Haushaltungen von den Hausbesitzern oder ihren Stellvertretern übermittelt werden, an die sie nach Ausfüllung und Unterzeichnung bis zum 6. Dezember wieder auszuhändigen sind. Wer sich weigert, die vorgeschriebenen Eintragungen in die Haushaltungsliste zu machen, oder wer wissentlich wahrheitswidrige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

—* Ziehung 5. Klasse 236 Kgl. Preuß Klassenlotterie in der heutigen Vormittagsziehung fielen 10000 Mk auf Nr 167489 229687 50 0 M auf Nr. 88197 142184 150271 3000 M. auf Nr. 717 3586 16627 16992 44144 47655 54069 55500 56417 57478 78432 81345 87950 99892 101989 103046 112742 129388 132613 142998 150367 160628 163474 164216 169266 172970 177862 193070 196963 202333 204122 204914 206749 210937 211197 221925 222644 229784 232234 Nachmittagsziehung. 10000 M. auf Nr. 55369 5000 M. auf die Nrn. 194651 201988 3000 M. auf die Nrn 11788 33310 35097 85553 86952 38879 59544 61167 69830 75906 93551 95793 96760 104952 114171 118989 123030 149853 150149 154050 157010 167660 188207 199467 201664 211127 215729 220119 225208 232293

—* Auszug aus den deutschen Verlustlisten Nr. 1692—1715. Gefr Wilhelm Baukhage, 10. 11 Valbert, Amt Meinerzhagen, schw. verw. Gefr. Otto Ottersbach, 4. 4 Meinerzhagen, vermißt. Gefr Wilh Tuck, 2. 7. Jhne, Amt Meinerzhagen, gefallen. Friedrich Boswinkel, 12. 7 Rönsahl, Amt Kierspe, leicht verw b d Truppe. Ernst Thiel, 22 12 Schalkhausen, Amt Lüdenscheid, leicht verw Fritz Gck 3. 6 Hohenfeld, Amt Lüdenscheid, leicht verw Hermann Steinbach, 25 4. Rotthausen, Amt Halver, schwer verw Wilh Sackmann, 2 10 Altenhagen-Rahmede, Amt Lüdenscheid, vermißt. Otto Gräber, 12 5 Löttenbach, Amt Halver, leicht verwundet. Otto Schulte, 25 1. Brunscheid, Amt Lüdenscheid, l. v. b. d. Tr. Ernst Wehner, 15 4. Hüffen, Amt Halver, vermißt. Uffz Wilh Wöste, 10. 3. Harrenscheid, Amt Lüdenscheid, abermals und zwar leicht verwundet, b. d. Tr. Hugo Kölsch, 4 5 Lunden, Amt Kierspe, gefallen. Wilh im Markus 7. 1. Hunswinkel, Amt Halver, schwer verw Otto Tacke, 1 2 Kierspe-Dahl, Amt Halver, l. verw. Karl Langenohl, 1. 11 Rüden, Amt Meinerzhagen, l verw., bei der Truppe. Gefr. Hermann Scharfe, 29 11. Kierspe, vermißt

—* Der Rindviehzuchtverband Westfalen hat am Niederrhein 8 rotbunte Zuchtrinder und 6 rotbunte Zuchtbullen angekauft. Der Verkauf findet am Freitag den 7. Dezember ds. J. nachmittags 2½ Uhr, am Bahnhof in Wesel statt. Mitglieder des dem Verbande angeschlossenen Rindviehzuchtvereine meistbietend gegen sofortige Barzahlung statt.

Grevenbrück, 1 Dez. Eine eindrucksvolle Feier fand am 27. d. M auf dem Elektrostahlwerk Grevenbrück statt. In der Nacht zum 27. November war auf dem jungen Werke die tausendste Charge Elektrostahl gegossen worden. Jeder Arbeiter erhielt ein Geldgeschenk, worauf sich die ganze Belegschaft vor dem Verwaltungsgebäude versammelte und der Direktion eine Huldigung darbrachte.

Nah und Fern.

o **Die Kartoffelernte Bayerns** für 1917 beträgt rund 66 Millionen Zentner. Das ist ein außerordentlich günstiges Ergebnis, das pro Tagwerk bei einer Anbaufläche von rund 275 000 Hektar 90 Zentner ergibt.

o **Sturmflut in Ostpreußen.** Anhaltende orkanartige Weststürme haben im Norden Ostpreußens vielfache, gefährliche Überschwemmungen hervorgerufen. Das Pregeltal zwischen Königsberg, Tapiau und Labiau gleicht einem See. Das Kurische Haff ist weithin überschwemmt. Am Seebad Cranz strandete im Sturm ein beladener Dampfer. Die aus 17 Mann bestehende Besatzung konnte nur unter großer Gefahr mit Raketenapparat gerettet werden.

o **Aufhebung einer Geheimschlächterei.** In Aachen wurde eine umfangreiche Geheimschlächterei, für die eine Anzahl Landwirte aus der Umgegend seit langer Zeit Großvieh lieferte, in einer Ziegelei ausgehoben. Bisher wurden 16 Personen, teils Lieferanten, teils Abnehmer, verhaftet.

o **Tabakmangel in Frankreich.** Nach der Pariser Presse dauert der Tabakmangel in Paris und ganz Frankreich an. Die Tabakregie führt den Mangel einesteils auf die Steigerung des Tabakverbrauches, andererseits auf Verminderung der Einfuhr infolge Frachtraummangels und einige „Unfälle zur See" zurück.

o **Verhaftung einer Diebesbande.** 37 Güterdiebe und 11 Hehler wurden in Hannover verhaftet. Die Diebe haben auf den Güterbahnhöfen Hannover-Hainholz und Weidendamm alle Kisten und Pakete, die Lebensmittel und Stoffe enthielten, geöffnet. Unter den Verhafteten befinden sich Rangierer, Güterbodenarbeiter, Zugabfertiger, Weichensteller und Nachtwächter. Auch Pakete an die Truppen im Felde wurden in großen Mengen geplündert. Die bei den Haussuchungen gefundenen Waren haben einen Wert von vielen tausend Mark.

Telegramme und Drahtnachrichten.

GB **Berlin,** 3. Dezember. Unter den 4000 gefangenen Engländern, die unsere Truppen während des siegreichen Vorstoßes bei Cambrai einbrachten, befinden sich 140 Offiziere. Die unseren besetzten die außerhalb ihrer früheren Stellung liegenden Dörfer Gonnelieu und Villiers-Guislain. Von dort aus wurde bei Vendhuile die frühere Linie wieder erreicht.

GB **Wien,** 2. Dezember. Der Berliner Korrespondent der neuen Freien Presse berichtet über einen Besuch bei Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff in einer Stadt am Rhein. Aus der Unterhaltung mit den obersten Heerführern ist bemerkenswert, daß sie die Kriegslage mit der größten Zuversicht betrachten. Man müsse freilich überwintern, aber nur feststehen und stark sein; dann komme der Frieden von selbst. Der Krieg werde nicht als unentschiedene Partie abgebrochen werden, sondern für Deutschland günstig entschieden werden. Waffenstillstand mit Rußland sei jederzeit möglich, sobald seine Einhaltung gesichert sei. Über die Lage an der Westfront äußerte sich Hindenburg zuversichtlich. Der Feind werde nie nach Belgien oder an den Rhein kommen. Die amerikanische Hilfe werde an der Lage auf dem europäischen Kriegsschauplatz nichts ändern. Hindenburg sagte zum Schluß: Wenn wir noch eine Zeitlang Kraft und Geduld haben, bringen wir es zum guten Ende.

GB **Stockholm,** 2. Dez. Der jetzt bekannt gewordene russische Friedensvorschlag vom 28 November bringt einige Sätze, die in der ersten Wiener Meldung vermißt worden waren oder fehlten. So heißt es: Falls die Alliierten keine Delegierten schicken, werden wir allein mit den Deutschen über den Frieden verhandeln. Wenn die alliierte Bourgeoisie uns zwingt einen Sonderfrieden abzuschließen, so fällt die Verantwortung auf die alliierte Bourgeoisie.

Die japanisch-amerikanische Hilfe in Europa.

TU **Genf,** 3. Dez. „L'homme libre", das Organ Clemenceaus, kündigt an, die Pariser Konferenz werde die Friedensbedingungen der Entente in einer enumschriebenen Form bekannt geben. Die Pariser Presse deutet an, aus dem wohlgewahrten Geheimnis würden weltgeschichtliche Beschlüsse über das gemeinsame Eingreifen Japans und der Ver. Staaten in Europa hervorgehen, das den Abfall Rußlands bei weitem auszugleichen imstande sein würde. Bisher habe nur England, das Japan in der Nachbarschaft Indiens zu sehen wünsche, sein Veto eingelegt. Es gelte jetzt für Clemenceau und Pichon, Lloyd Georges Widerstand zu brechen.

TU **Genf,** 2. Dez. Ueber die Pariser Konferenz erfährt man, daß die Erklärungen, die die Vertreter der Ver. Staaten und Japans abgegeben haben, von höchster Tragweite seien. Uebereinstimmend haben beide Staaten der Entente weitgehenste Unterstützung zugesagt. Amerika wird militärisch und wirtschaftlich seine größte Kraftentfaltung anstreben; Japan wird die Entente industriell verstärkt unterstützen, eine militärische Hilfe Japans ist jedoch nicht zu erwarten. In der russischen Frage wurde auf der Konferenz der prinzipielle Beschluß gefaßt, die Kadetten mit allen Mitteln zu ermutigen und auch die revolutionären Sozialisten zu unterstützen. Die Bolschewiki sollen nicht anerkannt und mit allen Mitteln — politischen wirtschaftlichen und nötigenfalls auch militärischen — bekämpft werden. Die Anbahnung von Waffenstillstandsverhandlungen zwischen den Mittelmächten und Rußland hat die Konferenz zwar verstimmt, doch hofft man, durch die Propagandatätigkeit der Ententestaaten verhindern zu können, daß ausnahmslos alle russischen Armeen sich den Anordnungen der Maximalisten fügen.

Ein Ersuchen Rumäniens an die Alliierten.

TU **Basel,** 2 Dezember. „Journal des Débats" berichtet daß als neuester Beratungsgegenstand auf die Tagesordnung der Ententekonferenz in Paris die rumänische Frage gestellt worden sei. Es liege ein formelles Ersuchen der Regierung Rumäniens vor, das von folgenschwerer Bedeutung für die Entente sei und sofortige Beschlüsse und Maßnahmen aller Alliierten fordere.

Die littauische Frage.

Berlin, 1. Dez. Die heute nachmittag erfolgte interfraktionelle Besprechung war vor allen Dingen zu dem Zweck angesetzt worden, um fünf Mitgliedern des litauischen Landrates Gelegenheit zu geben, den Mehrheitsparteien des Reichstages die Wünsche ihres Landes bezüglich seiner künftigen politischen Gestaltung zu unterbreiten.

Der schwedische Gesandte als Vermittler.

Stockholm, 1. Dez. **Die schwedische Gesandtschaft in Petersburg hat sich auf Ersuchen Trotzkys bereit erklärt, die Vermittlung bei Friedensverhandlungen zu übernehmen. Diese sollen bereits eingeleitet sein.**

Duchonin an die Armee.

Kopenhagen, 1. Dez. In einem Tagesbefehl an die Truppen legt Duchonin die Gründe dar, die ihn veranlaßten, die Einleitung von Friedensverhandlungen mit Deutschland und Österreich abzulehnen. Er fragt die Soldaten, ob sie seine Handlungsweise billigten, wenn nicht sei er bereit sich ohne Bedauern zurückzuziehen und das Oberkommando an Krylenko abzugeben.

Verhaftung eines Großfürsten.

Haag, 1 Dez. Londoner Blätter melden daß Großfürst Michael, der Bruder des früheren Zaren, verhaftet worden sei.

Der Marschallstab im Tornister.

Basel, 1. Dez. Nach französischen Berichten wurden ein einfacher Soldat zum Truppenkommandeur und ein Feldwebel, ein Leutnant und ein Fähnrich zu Bataillonskommandeuren ernannt.

Ukrainischer Sieg bei Kiew.

Stockholm, 1 Dez. **Russische Blätter melden, daß nach tagelangen heißen Kämpfen die Kosaken und die Anhänger der Offiziersunion von ukrainischen Truppen unter schwersten Verlusten geschlagen worden seien. Kiew sei von der Kosakenherrschaft befreit.**

Wieder sich die Amerikaner schon an?

Rotterdam, 1 Dez. Aus Washington wird gemeldet daß die amerikanische Regierung vermutlich Rußland gegenüber eine tolerante Politik betreiben wird um ihr Vertrauen in den endgültigen Sieg der gemeinen Demokratie zu bekunden.

Eine Armee geht nach Hause.

Kopenhagen, 1. Dez. Die „Pravda" macht Mitteilung von der überaus traurigen Lage der 12 Armee, die weder Proviant für die Soldaten noch Futter für die Pferde habe. Wenn man nicht schnellstens Abhilfe schaffen könne, werde die ganze Armee die Front verlassen.

Die Lostrennung Finnlands.

Stockholm, 1. Dez. Der finnische Landtag hat nach stürmischer Erörterung die über zehn Stunden dauerte, einen Gesetzentwurf angenommen, der die gesamte Regierungsmacht dem Senat übertragt. Damit ist die **völlige Lostrennung Finnlands von Rußland tatsächlich vollzogen.**

Vor einem neuen finnischen Generalstreik.

Stockholm, 1. Dez. Nach einem Telegramm aus Hangaranda hat der finnische Landtag nach zehnstündiger Debatte den von den Bürgerlichen vorgeschlagenen Senat mit Svinhufvud als Vorsitzenden eingesetzt. Da sich die Sozialisten dem Landtagsbeschluß widersetzen wollen, befürchtet man, daß ein neuer Generalstreik bevorsteht.

Freiheit für alle.

Kopenhagen, 1. Dez. Laut „Pravda" hat der russische Volkskommissar Stalin folgendes Telegramm veröffentlicht: 1. Freiheit und Unabhängigkeit aller Völker in Rußland; 2. Selbstbestimmungsrecht aller Völkerschaften Rußlands bis zur Proklamierung ihrer Unabhängigkeit; 3. Abschaffung aller Vorrechte einzelner Nationalitäten und Konfessionen; 4. Freie Entwicklung auch der nationalen Minderheiten.

Ernennungen im Vatikan.

Rom, 1. Dez. Der Papst ernannte den Kardinal Marini zum Sekretär der Congregation für die orientalische Kirche und zu Mitgliedern der Congregation die Kardinäle Vannutelli, Vico, Merry del Val, Gasparri, Serafini, Frühwirth, Scapinelli, Lega und Gasquet.

Entdeckter Goldschmuggel.

Budapest, 1. Dez. **Gegen den Direktor der Kolgesellschaft in Konstantinopel, Mehemed Ali Aynı, den Pressereferenten der österreichisch-ungarischen Botschaft in Konstantinopel, Albert Larabas, und den Beamten der Schlafwagengesellschaft in Konstantinopel Josef Martin, ist wegen systematischen Goldschmuggels ein Verfahren eingeleitet worden. Sie kauften Zehnkronen- und Zwanzigkronen-Goldstücke zu hohen Preisen auf und sandten sie durch den Kurier der Botschaft nach Konstantinopel.**

Damen-Konfektion

in großer Auswahl zu vorteilhaften Preisen.

Sehr billig.

Garnierte Damenhüte

schöne moderne Formen und Garnituren

11⁵⁰ 19⁵⁰ 26⁰⁰

Damen-Paletots	aus molligen Stoffen	145	95	75	58
Samt-Paletots	sehr modern	295	245	195	165
Jacken-Kleider	blau, schwarz, farbig	325	225	145	78
Garnierte Kleider	schöne Macharten	265	195	125	95
Regen-Mäntel	aus wasserdichten Stoffen	225	165	118	78
Costüm-Röcke	aus soliden Stoffen	95	65	48	29
Seiden-Blusen	aparte Macharten	75	45	28	19⁵⁰

Gebrüder Alsberg, Lüdenscheid

Bekannte Fahrtvergütung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, beim Hinscheiden meines lieben Mannes und für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Dresbach sage ich allen meinen

herzlichsten Dank.

Nieder-Herweg, den 3. Dezember 1917.

Ww. Hermann Küper.

Am 20. November starb den Heldentod für sein Vaterland unser langjähriger lieber Mitarbeiter, der

Packer

Ernst Wehberg.

Durch seinen Fleiss und seine Pflichttreue hat er sich grösstes Vertrauen erworben, sodass sein Hinscheiden von uns aufrichtig bedauert wird.

Oberbrügge, den 3. Dezember 1917.

Inhaber, Angestellte und Arbeiter der Firma August Berghaus.

Gelegenheitskauf

Oelgemälde

nur gute und gediegene Malerei von erstklassigem anerkannten Münchener Künstler

sind preiswert zu verkaufen, ausgestellt und ohne Kaufzwang auf einige Tage zu besichtigen im Kaffee Schulz, Schalksmühle.

Gottlieb Beck, Kunstmaler.

Amt Halver.

Petroleumausgabe.

Die Verteilung des dem Amte Halver zur Verfügung stehenden Petroleums soll wie folgt geschehen:

am **Dienstag, 4. ds. Mts.** in den Vormittagsdienststunden an die Eingesessenen der Ortschaften, die mit A—H beginnen,

am **Mittwoch, den 5. ds. Mts.** vormittags an die Eingesessenen der Ortschaften, die mit I—Z beginnen.

Die Bezugsscheine können im Amtshause Zimmer Nr. 9 in Empfang genommen werden. Nach den festgesetzten Terminen werden keine Bezugscheine mehr verabfolgt.

Halver, den 1. Dezember 1917.

Der Amtmann.

Hafer.

Durch Verordnung vom 24. November 1917 (R. G. Bl. S. 1081) hat der Herr Staatssekretär des Kriegsernährungsamts als Vertreter des Reichskanzlers auf Grund des § 8 der Verordnung über die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Ernte 1917 und für Schlachtvieh vom 19. März 1917 (R. G. Bl. S. 243) eine besondere Lieferungsprämie für Hafer festgesetzt und zwar:

für Ablieferungen bis zum 31. Dezember 1917 einschl. 70 Mark für die Tonne.

für Ablieferungen bis zum 31. Januar 1918 einschl. 30 Mark für die Tonne.

Die Lieferungsprämie von 70 Mk. wird für alle bereits erfolgten Ablieferungen an die Reichsgetreidestelle und die Kommunalverbände nachbezahlt.

Die Frühdruschprämie von 60 Mk. für die Tonne Hafer bleibt neben der Lieferungsprämie noch bis 31. Januar 1918 einschließlich bestehen und fällt dann vollständig weg. Mit dem gleichen Tage fällt auch die Frühdruschprämie für Gerste weg.

Altena, den 30. November 1917.

Der Kreisausschuß des Kreises Altena:
Der Vorsitzende: Thomee, Landrat.

Feldpostkarten
Feldpostbriefumschläge
Feldpostbriefkartons vorrätig bei

Wilh. Bell jr., Halver.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle:

Jugendschriften, Bilderbücher, Romane, usw.

an **Romanen** halte vorrätig:

Herzog, „Stoltenkamps und ihre Frauen",
Herzog, „Die Burgkinder",
Speckmann, „Herzensheilige";
Rosegger, „Das ewige Licht",
Rose, „Heideschulmeister",
Anny Wothe, „Die Lawine",
Anny Wothe, „Gesühnt",
Lauff, „Tanzmamsell",
Ganghofer, „Die Trutze von Trutzenburg",
Ganghofer, „Das Schweigen im Walde",
Sohnrey, „Grete Lenz", usw usw.

Wilh. Bell jr., Buchhandlung,

Halver, Kirchstraße 5.

Schulbadeanstalt Schalksmühle.

Die Badeanstalt ist bis auf weiteres an jedem Donnerstag, Freitag und Samstag nachmittags von 2½ bis 7 Uhr für Wannenbäder, und von 5 bis 8 Uhr für Brausebäder geöffnet.

Halver, den 8. Oktober 1917.

Die Verwaltung.

Amtssparkasse Halver i. W.

Giro-Konto: Reichsbank Lüdenscheid.
Bank-Konto: Landesbank der Provinz Westfalen in Münster.
Postscheck-Konto: Cöln Nr. 3835.
Fernsprecher Nr. 1.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr **4 vom Hundert** bei tageweiser Verzinsung.

Annahme von Einlagen im Kassenraum (Amtshaus Zimmer 5), bei den Annahmestellen oder im Wege der Ueberweisung durch Giro-, Bank- oder Postscheck-Konto. Annahme von Zinsscheinen von Reichs- und Staatsanleihen 10 Tage vor Fälligkeit.

Depositen- und Kontokorrent, Giro- und Scheckverkehr.

Hinterlegungsstelle für Wertpapiere, Vermietung von Schrankfächern, Verwahrung von Sparbüchern.

Ein

Heizer

für Lokomobilen stellt ein oder lernt an, evtl. auch Kriegsbeschädigter

Aug. Grote, Oberbrügge.

In Hohenplanken sind

zwei Wohnungen

zu vermieten.

Eine per sofort, eine per 1. April. Auf Wunsch mit Ziegenhaltung. Näheres bei

Emil Tacke,
Creimendahl.

Ein tüchtiger

Breitemeister

auf Rübenhacken gesucht.

Aug. Grote, Oberbrügge.

Lederwaren

Portemonnaies
Papiergeldtaschen
Brieftaschen und
Zigarrenetuis

in schöner Auswahl empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Ein

Packer

auf landwirtschaftliche Geräte stellt ein

Aug. Grote, Oberbrügge.